

[Beutelsbach im Remstal, heute zu Weinstadt, Rems-Murr-Kreis, Baden-Württemberg; 1939]

Elise Deuschle

## **Illegale Hühner und ein betrunkenes Säule**

Als der Krieg ausbrach, war ich gerade zur Schule gekommen und einfach zu jung, um zu begreifen, was Krieg heißt, zumal es auch in jener Zeit öfter mal etwas zu lachen oder zumindest zu schmunzeln gab. So ist mir jener Tag noch gut in Erinnerung, als vom anderen Ende der Straße eine Frau gerannt kam und meiner Mutter zurief: „Karlana, d Hennazähler kommet!“

Dazu muß ich sagen, daß man damals verpflichtet war, von jeder Henne eine bestimmte Anzahl Eier abzuliefern. Das war aber schier unmöglich, weil sich immer wieder einmal eine Henne den Teufel um das ihr auferlegte Soll scherte und einfach keine Eier mehr legte. So war man gezwungen, einige Hühner „schwarz“ zu halten. Meine Mutter machte da keine Ausnahme. Jeder wird verstehen, daß ihr der Schreck gehörig in die Knochen fuhr, als sie hörte, wer da im Anmarsch war. Die Behörden, natürlich in Kenntnis der Tricks der Hühnerhalter, wollten durch Kontrolle die Sünder dingfest machen und schickten, immer wieder unverhofft, die Schrecken verbreitenden Hühnerzähler. Wie alle anderen im Ort wollte auch Mutter sich nicht erwischen lassen. Wer zahlt schon gerne Strafe, obendrein in einer Zeit, wo in keinem Haus viel Bargeld war?

Mutter überlegte nicht lange und rannte in den Hühnerstall, wo sie unter den Hennen ein fürchterliches Durcheinander anrichtete. So leicht lassen sich Hühner nämlich nicht einfangen. Und auf die Schnelle schon gar nicht. Aber die Not verlieh Mutter ungeahnte Fähigkeiten. Schon waren die fünf überzähligen Illegalen in ihrer großen Schürze verschwunden, sprang sie damit ins Haus, eilte die alte Holzterrappe nach oben, riß die Bühnentür auf, ließ die Hühner hineinflattern und schlug sie wieder zu. Noch etwas Gezeter war zu vernehmen, dann war Ruhe. Höchste Zeit, denn die Obrigkeit klopfte bereits an der Haustür. Nach kurzer Zeit hieß es: „Keine Beanstandung, gemeldeter Hühnerbestand in Ordnung.“

Ich Knirps hatte mich derweil vors Haus gesetzt und wartete gespannt. Da geschah das Unerwartete. Noch heute steht die Szene vor meinem inneren Auge wie eben erst passiert. Gerade als die Hühnerzähler – es waren zwei Männer – aus unserem Haus traten, flog mit großem Gegacker die erste Henne zum Bühnenlädle, dem kleinen Fenster ganz oben am Hausgiebel, hinaus! Und die Nächste! Und alle anderen! Meine Mutter stand da wie Lots Weib, ehe es zur Salzsäule erstarrte. Ich fing an zu weinen, weil ich Mutter schon im Gefängnis sah, mindestens aber im dunklen Arrestle. Wie erlösend war es, als die Männer zu lachen anfangen und einfach nicht aufhören konnten. Immer wieder hörte ich sie sagen, sie hätten ja schon viel erlebt, aber so etwas noch nicht. Das Schönste dabei aber war: Das Ganze hatte kein Nachspiel, unsere Welt war wieder in Ordnung.

In Zeiten der Not ist alles reglementiert. Nicht nur die Hühner wurden gezählt, auch alle anderen Nutztiere. Schließlich ging es darum, Abgaben ländlicher Produkte wie Fleisch und Eier für all jene einzutreiben, die in den Städten hungerten. Allerdings waren die Abgaben so berechnet, daß den Haltern der Tiere oft gerade das Nötigste

zum Leben geblieben wäre. Also meldeten sie oft weniger Tiere, als sie tatsächlich besaßen. Auch wir hatten damals nicht nur „schwarze“ Legehennen, sondern auch ein „schwarzes“ Säule. Was sich mit ihm zutrug, muß ich auch noch erzählen: Eines Tages verkündete mein Vater, daß wir künftig zwei Schweine mästen wollen, aber nur eines anmelden. Alle würden es so machen, nur wir hätten uns bis jetzt an das Gesetz gehalten und dafür leere Wurstdosen. Meine Mutter hatte Angst. Mir wurde täglich eingetrichtert, nur ja niemandem davon zu erzählen. Ich hielt dicht, was mir oft schwer fiel. Neben dem eigentlichen Schweinestall, den jeder betreten konnte, gab es einen Gang und dort hinten war der Verschlag für unser „schwarzes“ Säule. Alles ging gut, es wuchs heran und freute sich seines Lebens. Eines Tages hieß es, im Laufe des Tages käme eine Kontrolle. Was tun? Sich darauf zu verlassen, daß sich unser nicht registriertes Säule mit vollem Bauch ruhig verhalten würde, war zu riskant. Wir verfielen darauf, ihm Schnaps zu geben. Aber woher sollten wir wissen, wie viel so ein Schwein braucht, um nicht zu sehr besoffen, aber doch still zu sein? Lieber zuviel als zuwenig! Also nichts wie rein. Es wurde ihm tüchtig Alkohol ins Maul geschüttet. Bald schlief das Viechle selig, und wir atmeten auf. Wieder waren es zwei Männer, die bald darauf durch den Viehstall gingen, die Tiere zählten und zum Schluß noch das angemeldete Schwein besichtigen wollten. Naseweis, wie ich damals schon war, ging ich kleiner Gartenzwerg natürlich mit. Denn hier wurde es spannend, und das durfte ich auf keinen Fall versäumen. Als wir den Gang zum offiziellen Schweinestall betraten, hörte ich schon ein schnapseliges Schnarchen. Mein Vater offenbar auch, denn er fing sofort sehr laut zu sprechen an. Er redete wie ein Wasserfall, und ich sah auf seiner Stirn Schweißperlen stehen. Einer der beiden Kontrolleure fragte, warum er denn so schreie, sie würden gut hören. So jung ich auch war, wußte ich doch, daß auf ein nicht angemeldetes Schwein eine größere Strafe stand als auf ein paar „schwarze“ Hühner. Ich sah Vater in großer Bedrängnis und hörte schon meine Mutter sagen: „Dui Schand überleb i net!“ Da kam mir eine Blitzidee – gedacht, getan. Ich fing lauthals zu singen an. Ob es mitten im Sommer „Leise rieselt der Schnee“ war oder ein anderes Weihnachtslied, wie später behauptet wurde – ich weiß es nicht mehr. Und dazu hüpfte ich zwischen den Männern hin und her und war vor Quirlichkeit und Lebenslust nicht zu bremsen. Die taten einen Blick in den Schweinestall, und da dort alles in Ordnung war, gab es wohl keinen Hinderungsgrund, diesen Teil des Hauses wieder zu verlassen. Einer der mir fremden Männer strich mir beim Hinausgehen noch über den Kopf und sagte: „Bist du aber ein fröhliches Kind!“ Als wir allein waren, meinte mein Vater: „Bischt scho a rechte Lompagrott“ (das sollte bedeuten: ein aufgewecktes, schlaues, kleines Mädchen). Und dazu lachte er. Ich aber fühlte mich als Heldin, denn ich hatte ja Vater vor dem Gefängnis und Mutter vor der großen Schande bewahrt. Übrigens: Das betrunkene Säule schlief noch zwei Tage.

**Bildunterschrift zur Abbildung „Hühner“:**

*Schrecken im Dorf: „D Hennazähler (der Hühnerzähler) kommet!“*